

Peter Ullrich, Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler

Judenfeindschaften – Alte Vorurteile und moderner Antisemitismus

Book part, Published Version

This version is available at <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-72413>.



Suggested Citation

Ullrich, Peter; Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar: Judenfeindschaften – Alte Vorurteile und moderner Antisemitismus. - In: Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Brähler, Elmar (Hrsg.): Die Mitte im Umbruch : rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. - Bonn: Dietz, 2012. - ISBN: 978-3-8012-0429-7. - S. 68–86.

Terms of Use

German Copyright applies. A non-exclusive, nontransferable and limited right to use is granted. This document is intended solely for personal, non-commercial use.

3.2 Judenfeindschaften – Alte Vorurteile und moderner Antisemitismus

Peter Ullrich, Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler

Im Frühjahr 2012 erhielt die jüdische Israelin Eti Doron, Inhaberin eines Spielzeuggeschäfts in Tel Aviv, eine E-Mail aus Nürnberg. In dieser E-Mail beschwerte sich der Absender, Co-Besitzer eines Accessoires- und Interieur-Herstellers, über eine ausgebliebene Zahlung. Abgesehen davon, dass das einst avisierte Geschäft niemals zustande gekommen war, keine Ware geliefert wurde und es mithin auch keinen Anlass für eine Beschwerde gab, ist doch der weitere Inhalt der E-Mail erschütternd – und gibt Aufschluss über Elemente und Erscheinungsformen von Antisemitismus im heutigen Deutschland.¹³ Der Verfasser beschwert sich über den großen ihm zugefügten materiellen Schaden. Er beschimpft die Empfängerin, dass sie sich entschieden habe, »ein echter Jude, nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Betrüger zu sein«. Er erinnert im Weiteren, dass die Juden jahrhundertlang von vielen als »Pestilenz« angesehen wurden, eine Behauptung, die der Verfasser nie geglaubt, doch nun bestätigt gefunden habe. Im weiteren Verlauf erfolgt eine Darstellung Israels als Gefahr für den Weltfrieden und Unterdrücker der Palästinenser/innen und eine lobende Erwähnung des Gedichtes von »unserem großen Schriftsteller Günter Grass«, mit dem dieser kurz zuvor Israel massiv kritisiert hatte. Im Gedicht bezichtigte Grass Israel der möglicherweise bevorstehenden Ausrottung des iranischen Volkes. Abschließend droht der Firmeninhaber mit Polizei, sollte sich Frau Doron noch einmal einem Stand der Firma nähern, und vergisst auch nicht relativierend zu erwähnen, dass er verschiedene jüdische Personen kenne, die »gute Leute« seien.

Diese eine Mail zeigt wie im Brennglas Facetten und Charakteristika des heutigen Antisemitismus: welche Themen er aufgreift, wie er einem historischen Wandel unterliegt, mit welchen anderen Diskursen er sich verbindet, wie er sich legitimiert und anderes mehr. Der Rückgriff auf

13 <http://www.jpost.com/International/Article.aspx?ID=268476>,
<http://www.n-tv.de/politik/Hass-Mail-aus-Nuernberg-article6180081.html>.

mittelalterliche christlich-antijüdische Mythen erfolgt ebenso wie die modernere Verbindung von Jüdischsein mit Geld und Raffgier. Das eminent feindliche Judenbild des Verfassers untermauert eine negative Einschätzung Israels; es ist gekoppelt mit deutschem Nationalstolz und weiß sich gegen Kritik abzusichern, indem der eigene Rassismus durch die Aufzählung »guter Juden« relativiert wird. All diese und weitere Facetten des Antisemitismus sollen im Folgenden herausgearbeitet und mit den Ergebnissen der aktuellen Befragung in ihrer quantitativen Bedeutung analysiert werden.

Dazu wird zunächst geklärt, was unter Antisemitismus bzw. »Judenfeindschaften« zu verstehen ist und wo diese historisch zu verorten sind. Die wissenschaftlichen Kontroversen und deren Spannungsverhältnis zum politischen Diskurs über Antisemitismus werden umrissen. Anschließend werden aktuelle Befunde aus unserer Bevölkerungsumfrage vorgestellt. Dabei betonen wir die Koexistenz verschiedener Erscheinungsformen von Judenfeindschaft, die doch eng miteinander verbunden sind. Gesondert wird dabei die Frage verfolgt, welche Funktion und Bedeutung der sogenannte sekundäre Antisemitismus hat, die Judenfeindschaft »trotz und wegen Auschwitz«.

Was ist Antisemitismus?

Es gibt viele voneinander abweichende Definitionen, deren Kern doch darin besteht, Äußerungsformen, Meinungen und Handlungen zu erfassen, die durch Feindschaft, Ablehnung und Diskriminierung gegenüber dem Judentum oder jüdischen Menschen gekennzeichnet sind (Heyder, Iser & Schmidt 2005).

Die Erscheinungsformen des Antisemitismus sind äußerst vielfältig. Er umfasst einerseits stereotype Meinungen und abwertende Vorurteile von einzelnen Menschen und andererseits kollektive Organisationsformen (Bewegungen, Parteien), die sich seine Propagierung auf die Fahnen geschrieben haben und Manifestationen ihrer Anschauungen produzieren (Bilder, Symbole, Texte). Zum Antisemitismus gehören judenfeindliche Begriffe, Konzepte und Symbole im kollektiven Zeichenvorrat, bei-

spielsweise in Sprichwörtern und Redensarten, ebenso wie konkrete und oft massivste Gewalt oder andere strafrechtlich relevante Taten gegen jüdische Menschen oder Einrichtungen. Die Gewalttaten sind Erscheinungsformen des Antisemitismus, die öffentlich sicht- und wahrnehmbar sind. Sie sollen an dieser Stelle nicht weiter Thema werden, obwohl sie »ein kontinuierlich präsentenes Alltagsphänomen in Deutschland« darstellen (Expertenkreis 2011, 35). Hierzu gehören Schändungen jüdischer Friedhöfe, Brandanschläge auf Einrichtungen wie Synagogen, Schmiereien, Beleidigungen und körperliche Angriffe, hasserfüllte Sprechchöre von Fußballfans, die der gegnerischen Mannschaft eine U-Bahn nach Auschwitz bauen wollen, oder die explizite Leugnung des Holocaust. Die Statistik über »politisch motivierte Kriminalität« weist für die Jahre 2001 bis 2010 jährlich zwischen etwa 1200 und 1700 antisemitische Straftaten aus. Ein Teil davon (er schwankt in dieser Dekade zwischen 28 und 64 pro Jahr) sind antisemitische Gewaltdelikte (Expertenkreis 2011, 36; Holz 2005, 7 ff.). Diese Zahlen müssen, wie polizeiliche Kriminalstatistiken generell, mit großer Vorsicht interpretiert werden. Als Anzeigenstatistiken erfassen sie nur tatsächlich polizeilich behandelte Fälle, also nicht das möglicherweise viel größere Dunkelfeld. Und es ist keineswegs sicher, dass rechtsextremistische Straftaten auch als solche erfasst werden, wie aktuell die Affäre um die rassistischen Morde des »Nationalsozialistischen Untergrunds« (NSU) zeigt. Die folgenden Darstellungen sollen sich – als Hinführungen zu unseren Daten, die sich ja auf Einstellungen in der Bevölkerung beziehen – mehr mit den Inhalten und der Bedeutungsstruktur des Antisemitismus in der Gesellschaft befassen. Denn: »Schon das Reden über die Antisemiten weckt Assoziationen an Judenhasser, Leute mit Schaum vor dem Mund, wilde Raserei. Aber das ist nur der Ausnahmezustand des Antisemitismus. Wie sieht der Normalzustand aus?« (Claussen 1987, 9).

*Vom Antijudaismus zum modernen Antisemitismus*¹⁴

Der Begriff Antisemitismus fungiert heute gemeinhin als Sammelbezeichnung für alle antijüdischen Phänomene, die aber hinsichtlich ihrer inneren ideologischen Struktur, ihrer historischen Entstehung und ihrer Funktion durchaus verschieden sein können. In einer engeren Verwendungsweise des Begriffs jedoch bezieht sich Antisemitismus nur auf einige dieser Phänomene, die sich besonders seit dem späten 19. Jahrhundert als Spezifika der Judenfeindschaft herauskristallisierten und den Kern des heutigen Antisemitismus beschreiben. Diese haben sich durch die Shoah noch einmal immens gewandelt. Deswegen hat es sich in der Forschung, anders als im allgemeinen Diskurs, eingebürgert, hauptsächliche Erscheinungsformen hinsichtlich des historischen Kontextes ihrer Entstehung und hinsichtlich ihrer dominanten Funktion zu unterscheiden. Die wichtigste Unterscheidung ist dabei die zwischen christlichem Antijudaismus und modernem Antisemitismus.

Die Judenfeindschaft des Christentums, die tatsächlich eine 2000-jährige Geschichte aufzuweisen hat, begründet sich in erster Linie religiös durch die Abgrenzung von der »Mutterreligion« (Benz 2004, 65 ff.). Unter den ersten Hetzern gegen das Judentum spielten christliche Geistliche eine prominente Rolle. Rationalisiert wird das Vorurteil durch Legenden über angebliche Untaten (der »Gottesmord« am mythologischen jüdischen Gründer des Christentums, Jesus Christus, oder der »Kindermord von Bethlehem«), die den Juden kollektiv zugeschrieben wurden. Damit gingen eine segregierende soziale Positionierungspraxis einher, die Jüdinnen und Juden auf bestimmte Wohnorte oder unangesehene Tätigkeiten beschränkte, und sich immer wieder gewalttätig entladende Pogrome. Aber was noch unter dieser Oberfläche liegt, ist der Hass auf die Angehörigen jener Gruppe, die glauben »es besser [zu] wissen«. »Der Antisemitismus soll bestätigen, dass das Ritual von Glaube und Geschichte recht hat, indem er es an jenen vollstreckt, die solches Ritual

14 Einen sehr konzisen und gut verständlichen, einführenden Überblick über die Antisemitismuskonzeptionen und die Periodisierungen bietet Späti (2005, 21-37); für eine umfangreiche Darstellung zu Geschichte und Entwicklung des Antisemitismus (vgl. Benz 2004).

verneinen.« (Horkheimer & Adorno 1944a, 209). Davon gibt auch der Ausweg Kunde, der Juden in den voraufgeklärten Jahrhunderten zur Verfügung stand: die Konversion zum Christentum, wobei mit dem Akt der Taufe die »Rehabilitierung« erfolgen konnte. Angesichts der weiterhin starken christlichen Prägung unserer Gesellschaft und des Fortbestehens christlicher Milieus, die in diesen Traditionen verwurzelt sind, gibt es auch heute noch Relikte dieser religiösen Judenfeindschaft (Expertenkreis 2011, 61 f.). Hinzu kommen aber auch neue Formen des Antisemitismus, welche unter anderem der Transformation christlicher Heilsversprechen in die warenproduzierende Gesellschaft geschuldet sind.

Doch die im christlichen Antijudaismus angelegte Konversionsmöglichkeit ist radikal ausgeschlossen in der Form von Judenfeindschaft, die sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts herausbildet – nun tatsächlich auch unter der Bezeichnung Antisemitismus. Diese Verschiebung der Heilserwartung – von der christlichen Eschatologie zur kapitalistischen Moderne – radikalisierte auch den Hass auf die Juden und Jüdinnen. Als Wilhelm Marr den Begriff Antisemitismus mit seiner »Antisemitenliga« propagierte, haben sich die kategorialen Voraussetzungen geändert. Auch wenn die Ablehnung von Jüdinnen und Juden an die lange und feindliche Tradition des christlichen Mittelalters anknüpfen konnte, begründete sie sich nun – nach der Aufklärung und in der sich stets selbst überholenden Moderne der europäischen Gesellschaften – anders. Schon im gewählten Namen für die Weltanschauung von Antisemiten kommt zum Ausdruck, dass die Jüdinnen und Juden als Rasse (oder gelegentlich Volk) vorgestellt werden, also ihre unterstellte Andersartigkeit und die von Antisemiten betriebene Absonderung bis hin zur Verfolgung an angeborenen Differenzen liege. Der moderne Antisemitismus ist somit Teil des Rassismus, der einen weltgeschichtlichen Kampf zwischen verschiedenen Menschenrassen postuliert. Mit dieser biologistischen Konstruktion ist die Option des Übertritts ausgeschlossen und mit den Vorstellungen vom Kampf eine Idee aufgekommen, die sich in der Vernichtung der europäischen Juden in Nazi-Deutschland auf ihre radikalste Weise zuspitzte. Inhaltlich war – und ist – der Antisemitismus gekennzeichnet durch seine Personifizierung, d.h. die mit verschwö-

rungstheoretischem Impetus vorgetragene Zuschreibung aller unverstandenen Aspekte des modernen Lebens (z.B. Auflösung traditioneller Bindungen, Individualisierung, freie Presse, Liberalismus, Kapitalismus, Sozialismus) zum Judentum.

In diesem Zusammenhang wies man von Seiten der Kritischen Theorie immer wieder auf die besondere Position hin, welche Jüdinnen und Juden in der warenproduzierenden Ökonomie zugewiesen wurde. Die Beobachtung, dass im Zeitalter vor der Industrialisierung Juden von fast allen handwerklichen Berufen ausgeschlossen blieben, dient zur Erklärung einer Sonderposition im ökonomischen Gefüge der Gesellschaft, die bis heute nachwirkt. Es blieben als mögliche Einkommensquellen zumeist nur Bereiche übrig, die in Anlehnung an Marx als »Sphäre der Zirkulation« bezeichnet werden. Mit dieser Begriffsübernahme ist auch die Übernahme der Marxschen Analyse kapitalistischer Produktion verbunden. In der Sphäre der Produktion geschieht jener Betrug, der Voraussetzung zur Kapitalakkumulation ist: Der Lohn ist immer kleiner als der Wert dessen, was produziert oder vorher investiert worden ist. Allerdings kommt der Umstand, gerade einmal so viel Lohn zu erhalten, wie man zum Leben braucht, nicht in der Fabrik, sondern im Laden zu Bewusstsein: »Der Kaufmann präsentiert ihnen den Wechsel, den sie dem Fabrikanten unterschrieben haben. Jener ist der Gerichtsvollzieher fürs ganze System und nimmt das Odium für die andern auf sich. Die Verantwortlichkeit der Zirkulationssphäre für die Ausbeutung ist gesellschaftlich notwendiger *Schein*. (...) Darum schreit man: Haltet den Dieb! und zeigt auf den Juden.« (Horkheimer & Adorno 1944, 203; Hervorhebung d.A.)

Ein wichtiges Moment ist die Funktion des modernen Antisemitismus im Prozess der Konstruktion von Nationen, was besonders Klaus Holz (2001) betont. Das lange 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Durchsetzung von Nationalstaaten in Europa, die die alten Königreiche durch moderne Staatsformen ersetzten und sich oft als ethnisch homogene Gebilde legitimierten. Diese »imaginierten Gemeinschaften« (Anderson 1998) mussten nach innen wie außen mit Macht, Gewalt und Ideologie durchgesetzt werden (Weber 1976; Hobsbawm 2005). Die von den National-

bewegungen propagierte Vorstellung einer übergeschichtlichen, schicksalhaft verbundenen Wir-Gruppe wurde auf den Schlachtfeldern, beispielsweise des Deutsch-Französischen Krieges, zur mörderischen Praxis. Das deutsche Wir konstituierte sich gegen das (komplementäre) französische. In der Stabilisierung dieser nationalen Weltbilder, so Holz (2005, 30ff), kam dem Jüdischen gerade durch das Transnationale seiner Existenz eine besondere Funktion zu. So wurde das Judentum nicht als eine Nation unter vielen gesehen, sondern zum Antiprinzip der Nation an sich stilisiert. Auch dies findet sich noch heute in der häufigen diskursiven Gegenübersetzung der Jüdinnen und Juden zu den »Deutschen« (sogenannte »jüdische Separation«), auch wenn es um deutsche Jüdinnen und Juden geht. Diese starke Verknüpfung des Antisemitismus mit dem Nationalismus, besonders in seiner radikalen und chauvinistischen Variante, besteht weiterhin (Frindte & Wammetsberger 2008; Imhoff 2010) für bestimmte Ausprägungen des Antisemitismus, wie auch unsere Daten zeigen.

Antisemitismus nach der Shoah:

sekundärer und antizionistischer Antisemitismus

Die Shoah, der industrielle Massenmord an den Jüdinnen und Juden, erwies sich, zumal in Deutschland, als Wendepunkt für den Antisemitismus. Einerseits war sie mit den Millionen Opfern der grausame Tiefpunkt der Absonderung des Judentums, die in der antisemitischen Denkweise angelegt ist. Mit der deutschen Niederlage und im Angesicht des Menschheitsverbrechens änderten sich jedoch auch die Existenzbedingungen des Antisemitismus grundsätzlich. Quasi über Nacht wurde die mörderische Staatsideologie durch eine Norm des Anti-Antisemitismus ersetzt (Erb & Kohlstruck 2006), die insbesondere ab den 1980er-Jahren, als der Holocaust weltweit eine größere Rolle in der Erinnerungspolitik zu spielen begann, durch öffentliches Gedenken und insbesondere durch Skandale kommunikativ gefestigt wurde (Bergmann 1997). Dies führte zu einer langfristigen Abnahme sichtbarer antisemitischer Einstellungen.¹⁵

15 Gleichzeitig war der Antisemitismus in der Bevölkerung keineswegs verschwunden. Aus dieser Differenz zwischen verbreiteten Einstellungen und der öffentlichen Norm resultiert die »Kommunikationslatenz« – die Beibehaltung der Einstellung bei Vermeidung ihrer Thematisierung angesichts des immensen »Meinungsdrucks« (Bergmann & Erb 1986; Decker & Brähler 2010).

Mit der Shoah tritt jedoch auch ein neues Motiv für den Antisemitismus zutage. Denn Auschwitz ist etwas, was die Ideologie des – insbesondere deutschen – Nationalismus nachhaltig desavouiert. Die eigene Nation wertzuschätzen, sogar über die Zeit hinweg – das ist schwer möglich, wenn dies zugleich bedeutet, Auschwitz zu affirmieren. Das aus dem Nationalsozialismus und im Angesicht der mit ihm verbundenen Schande resultierende Bedürfnis nach Schuldabwehr verschafft sich Erleichterung und wird als »sekundärer Antisemitismus« bezeichnet. Die rechts-extreme (weitgehend marginalisierte und in der Bundesrepublik strafbewehrte) Variante ist die Holocaustleugnung. Die bis weit in die Mitte der Gesellschaft verbreiteten Varianten postulieren jüdische Mitschuld an ihrer Verfolgung und das jüdische Ausnutzen der Erinnerung für heutige Interessen; sie verkehren Täter und Opfer und fordern ein Ende der Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen. Auch der Nahostkonflikt stellt einen Schauplatz dar, auf den sich diese Bedürfnisse projizieren lassen. Dies zeigt sich in der Übertragung antisemitischer Muster auf den Nahostkonflikt, namentlich in einer exzessiven, mit antisemitischen Stereotypen agierenden Kritik an Israel oder in der Gleichsetzung Israels mit dem Nationalsozialismus.¹⁶ Durch die Verknüpfung oder Überlagerung der Wahrnehmung des realen Nahostkonfliktes mit Verschwörungstheorien und Ressentiments kann dieser »antizionistische Antisemitismus« auch in migrantischen oder eigentlich antisemitismusfernen Milieus wie Teilen der politischen Linken (Haury 2002; Ullrich 2012) Unterstützung gewinnen.

Entsprechend dieser vielfältigen Entstehungskontexte, Trägergruppen und Motive sowie deren jeweiliger kultureller Tradierung und auch durch Gegenbewegungen wie den Philosemitismus und öffentlichen anti-antisemitischen Meinungsdruck gibt es keinen homogenen Antisemitismus, sondern inhaltlich-konkret recht unterschiedlich ausgestaltete judenfeindliche Differenzkonstruktionen, die in Einzelfragen sogar zueinander in

16 Zu den Schwierigkeiten und möglichen Kriterien der Abgrenzung legitimer und antisemitischer Kritik an Israel vgl. Ullrich (2011); zur Debatte, ob es sich hierbei um einen »neuen Antisemitismus« handelt vgl. Rabinovici et al. (2004).

Widerspruch stehen können, gleichwohl aber an der Stigmatisierung des Jüdischen festhalten.

Aktuelle Befunde: Antisemitismus 2012

Antisemitismus ist nicht leicht messbar. Dies hängt insbesondere mit seiner öffentlichen Ächtung, aber auch mit der beschriebenen inhaltlichen Fragmentierung und dem hohen Potenzial an damit verbundenen Befangenheiten zusammen. »Ein Gespräch über Juden findet im Horizont von Schuld, moralischem Versagen, Anklage und kulturell tradiertem antijüdischem Ressentiment statt. Deshalb wird das Thema von vielen als belastet und unangenehm empfunden« (Bergmann & Erb 1991, 504). Dazu kommen die generellen Probleme der Umfrageforschung. Die Art der Fragestellung und Annahmen über soziale Erwünschtheit haben Einfluss auf die Beantwortung. Auch können Fragen missverstanden und aus Versehen falsch beantwortet werden. Zudem müssen Grenzwerte festgelegt werden, ab denen ein Tatbestand als erfüllt gilt. Wir haben für unsere Untersuchung primären und sekundären Antisemitismus getrennt analysiert.¹⁷ Während primärer Antisemitismus sich vor allem in direkten Vorurteilen gegenüber Jüdinnen und Juden äußert, ihnen als Angehörigen einer angeblich rassistischen Gruppe zumeist negative Eigenschaften zuschreibt, ist der sekundäre Antisemitismus das Produkt einer Schuldabwehr nach der Shoah und äußert sich in Relativierungen deutscher Verbrechen bei gleichzeitiger Betonung eigener Opfer (Adorno 1964).

Im eingesetzten Fragebogen sollen auf einer fünfstufigen Skala Zustimmung/Ablehnung zu verschiedenen antijüdischen Äußerungen angegeben werden. Die Werte zu den jeweiligen Aussagen (z.B. »Durch ihr Ver-

17 Verwendet wurde eine gekürzte Variante des validierten Fragebogens von Roland Imhoff (2010) mit den beiden Subskalen primärer moderner Antisemitismus (MPA) und sekundärer moderner Antisemitismus (SMA). Von den theoretisch relevanten Dimensionen waren damit operationalisiert: jüdische Macht, Jüdinnen/Juden als Störenfriede, Israelbezogener Antisemitismus (PMA) und Generalisierung der Opfer, Instrumentalisierung von Erinnerung und Schlussstrichforderung (SMA). Die Dimension Antisemitismus im Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung (vgl. Kap. 2.2) misst in diesem Sinne die primär antisemitischen Einstellungen der Befragten.

halten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig«) geben an, wie viel Prozent der Bevölkerung dieser jeweils zustimmen (Tab. 3.2.1).

Von der gelegentlichen Zustimmung zu einer im gesellschaftlichen Diskurs verbreiteten Aussage kann jedoch nicht auf ein festes antisemitisches Weltbild der befragten Person geschlossen werden. Allerdings zeigt sich hierin die Akzeptanz antisemitischer Stereotype durch die Befragten. Um eine Differenzierung zu ermöglichen, wurden nur diejenigen, die einer Mehrheit der antisemitischen Einzelaussagen entweder »überwiegend« oder »voll und ganz« zustimmen als Antisemit/innen klassifiziert, d.h. als Menschen, bei denen man von einer Konstanz und Konsistenz, also einem Syndrom antisemitischer Einstellungen sprechen kann (Tab. 3.2.2).

Zustimmung und Ablehnung zu antisemitischen Aussagen

(in Prozent)

Tabelle 3.2.1

	Lehne völlig ab %	Lehne überwiegend ab %	Stimme teils zu/teils nicht zu %	Stimme überwiegend zu %	Stimme voll und ganz zu %
Primärer Antisemitismus					
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in diesem Land.	30,5	22,2	27	13	7,4
Juden haben zu viel Kontrolle und Einfluss an der Wall Street.	27,7	18,6	26,2	16,6	11
Juden sorgen mit ihren Ideen immer für Unfrieden.	33,5	22,1	24,9	12,9	6,6
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	48,9	19,4	17,3	9	5,4
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.	25,5	21,2	29,2	13,7	10,5
Sekundärer Antisemitismus					
Es macht mich wütend, dass Vertreibung der Deutschen und die Bombardierung deutscher Städte immer als kleinere Verbrechen angesehen werden.	22	19,6	26,5	19,3	12,7
Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus.	22,5	16,7	28,9	19,5	12,4
Reparationsforderungen an Deutschland nützen oft gar nicht mehr den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten.	14,9	13,8	28,6	24,6	18,2
Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.	21,1	14,5	26,7	21	16,7
Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 60 Jahre vergangen sind.	10,1	8,9	19,1	26	36

Auffallend ist, dass die Zustimmung zu *allen* antisemitischen Einzelaussagen jeweils deutlich über dem Gesamtpotenzial an antisemitischen Personen in der Bevölkerung liegt (vgl. Tabellen 3.2.1 und 3.2.2). Antisemitische Einstellungsfragmente finden sich also auch bei vielen Personen, die nicht als manifeste Antisemit/innen klassifiziert werden können. Dies zeigt vor allem die starke Fragmentierung antisemitischer Diskurse und den genuin sozialen bzw. kommunikativen Charakter des Phänomens – des sogenannten »Antisemitismus ohne Antisemiten« (Marin 1979), der auch und gerade ohne das individuelle Bekenntnis zum Antisemitismus als geschlossener Weltanschauung existiert.

Die beiden Hauptformen (Subskala primärer und Subskala sekundärer Antisemitismus) sind nicht nur theoretisch, sondern nach unseren Befunden auch empirisch deutlich voneinander abgrenzbare Phänomene. Fasst man trotzdem beide Formen der Judenfeindschaft zusammen, wird deutlich, dass bei 28% der Befragten mindestens eine der beiden Formen des Antisemitismus vorliegt. Daher kann es nicht beruhigen, dass 72% der Bevölkerung sich weder primär noch sekundär antisemitisch präsentieren. Im Einzelnen zeigte sich, dass der sekundäre Antisemitismus mit deutlich höheren Zustimmungsraten (23,8%, gegenüber 11,5% primären Antisemiten) heute die Hauptform des Antisemitismus darstellt (Tab. 3.2.2), wobei 7,4% sowohl primär als auch sekundär antisemitisch eingestellt sind. Hinsichtlich religiöser Gruppen fällt auf, dass der primäre Antisemitismus gerade bei Muslimen sehr ausgeprägt ist, während diese beim sekundären Antisemitismus eher durchschnittliche Werte erreichen.

Antisemitismus in Abhängigkeit von Geschlecht, Konfession und Wohnort (in Prozent)

Tabelle 3.2.2

	Gesamt	West	Ost	Männer	Frauen	Evan- gelisch	Katho- lisch	Muslim	Ohne Konf.
Primärer Antisemitismus	11,5	11,3	12,6	12,7	10,6	9,5	10,6	16,7	16,6
Sekundärer Antisemitismus	23,8	24,9	18,8	27,4	20,5	25,1	26,4	20,8	17,5

In der Gruppe der über 65-Jährigen gibt es 19% antisemitisch eingestellte Personen, in allen jüngeren Kohorten sind nur jeweils 7-11% Antisemitinnen und Antisemiten. Ein sozialisatorischer Hintergrund zeigt hier wahrscheinlich einen gewissen Einfluss (Sozialisation während oder kurz nach dem Nationalsozialismus vs. spätere Sozialisation). Der sekundäre Antisemitismus steigt eher linear mit zunehmendem Alter, er ist also nicht nur Ausdruck einer im Verschwinden begriffenen Generation (Tab. 3.2.3). Ost-West-Unterschiede scheinen immer weniger ins Gewicht zu fallen (Brähler & Decker 2010), aber sekundärer Antisemitismus ist im Osten weiterhin weniger verbreitet.

Antisemitismus in Abhängigkeit vom Alter

(in Prozent)

Tabelle 3.2.3

	bis 24 J.	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	ab 75
Primärer Antisemitismus	7,4	8,7	10,8	8,4	10,1	18,6	19,4
Sekundärer Antisemitismus	15,3	18,5	17,8	22,4	26,4	34,7	27,8

Personen, die als rechtsextrem eingestuft werden oder zu rechtsextremistischen Parteien tendieren, neigen naturgemäß am stärksten zum Antisemitismus. Einen differenzierteren Blick auf die »Mitte« erlaubt die Untergliederung nach Parteipräferenzen. Primärer Antisemitismus ist bei den Anhängerinnen und Anhängern der großen Volksparteien und der Linken stärker verbreitet, bei den kleineren, eher liberalen Parteien deutlich weniger. Der sekundäre Antisemitismus hingegen folgt dem links-rechts Schema mit höheren Werten bei CDU/CSU und SPD und niedrigeren Werten bei der Linken, den Piraten und besonders den Grünen.

Antisemitismus in Abhängigkeit von der Parteipräferenz

(in Prozent)

Tabelle 3.2.4

	Rechte	CDU/ CSU	SPD	FDP	Grüne	Die Linke	Piraten	Nicht- wähler	Unent- schiedene
Primärer AS	61,1	11,8	13,7	7,1	5,4	15,7	5,7	7,9	7,1
Sekundärer AS	63,2	24,1	28,5	25,9	14,3	21,2	19,6	21,3	22,4

Verschiedene Daten zeigen die Bedeutung des Antisemitismus für eine exklusive (= ausschließende) nationale Wir-Gruppen-Konstruktion. Der sekundäre Antisemitismus (für primären Antisemitismus gibt es diesen direkten Zusammenhang nicht) korreliert hoch mit dem Grad nationaler Identifikation. Es gilt: Je größer die Identifikation mit dem Kollektiv, umso größer die Wahrscheinlichkeit antisemitischer Einstellungen. Erwartungsgemäß ist sekundärer Antisemitismus auch unter deutschen Staatsangehörigen verbreiteter (23,7%) als unter Nichtdeutschen (10,6%).¹⁸ Auch die Befunde zum Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Lage und Antisemitismus verdeutlichen dies. Vier verwendete Indikatoren mit Bezug zur ökonomischen Situation (Einschätzung der allgemeinen und der eigenen wirtschaftliche Lage, jeweils zum Befragungszeitpunkt und in einem Jahr) haben einen negativen Einfluss auf Antisemitismus. Je schlechter die Situation eingeschätzt wird, umso größer ist die Neigung zum primären Antisemitismus. Anders stellt sich dies beim sekundären Antisemitismus dar. Hier gibt es auf den meisten Dimensionen keine klaren Zusammenhänge, bis auf diesen: Je pessimistischer die Zukunftsaussichten für die deutsche Wirtschaft eingeschätzt werden, umso stärker der Antisemitismus (von 4,3% Antisemiten unter den sehr optimistischen Befragten, bis zu 43% unter den sehr pessimistischen). Dies zeigt, wie sehr im Sinne des Konzepts der »nazistischen Plombe« die wahrgenommene ökonomische Macht des Standorts Deutschland als Quell personalen Selbstwerts dient, der auch durch die Abwertung anderer Wir-Gruppen aufrechterhalten wird.

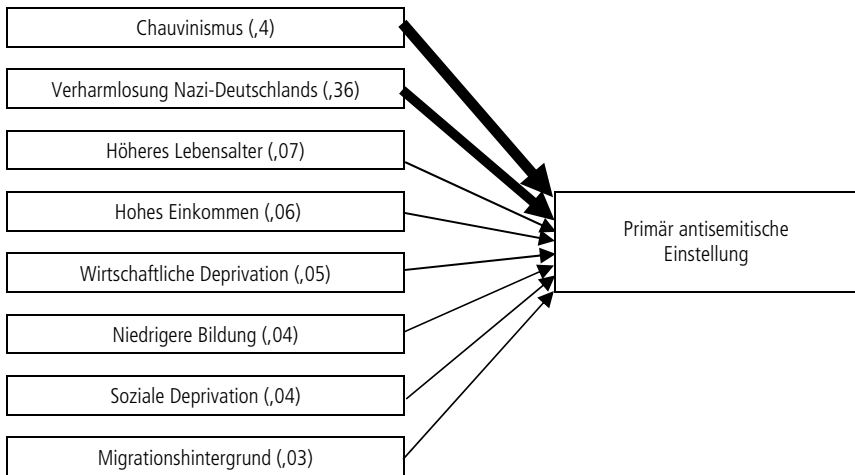
18 Für die soziodemografische Beschreibung der Untersuchungsgruppe der Migrant/innen mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft siehe Kapitel 3.4.

Zur Beschreibung verschiedener Einflussfaktoren auf die antisemitische Einstellung wurden Regressionsanalysen für primär und sekundär antisemitische Einstellung getrennt gerechnet. Mit einer Regressionsanalyse kann die Stärke des Einflusses von Merkmalen im Verhältnis dieser Merkmale untereinander bestimmt werden. Als soziodemografische Merkmale wurden die christliche Konfession, Bildungsgrad, Geschlecht und Lebensalter sowie das Einkommen berücksichtigt. Daneben ging die Wahrnehmung einer sozialen und wirtschaftlichen Deprivation durch die Befragten mit in die Berechnung ein. Die chauvinistische Einstellung wurde als Eigengruppenaufwertung mitberücksichtigt und die Verharmlosung Nazi-Deutschlands als Kennzeichen für eine geschichtsrevisionistische Einstellung. Letztere dient damit auch zur Bestimmung des Einflusses der deutschen Täter-Geschichte auf den Antisemitismus in der Gegenwart.

In der Regressionsanalyse zeigen sich unterschiedliche Einflüsse auf den sekundären und primären Antisemitismus. Der primäre Antisemitismus (vgl. Grafik 3.2.1) scheint geschlechtsunabhängig zu sein und findet sich bei Menschen höheren Lebensalters. Einfluss hat auch ein niedriger Bildungsgrad. Selbst wenn das Gefühl, wirtschaftlich schlechter gestellt und sozial eher isoliert zu sein, Einfluss auf die primär antisemitische Einstellung hat, ist ein tatsächlich niedriges Einkommen kein Einflussfaktor, im Gegenteil. Der größte Einflussfaktor ist die chauvinistische Einstellung, dicht gefolgt von der Verharmlosung Nazi-Deutschlands. Direkt antisemitisch äußern sich eher Menschen, die die Verbrechen Nazi-Deutschlands relativieren, auch wenn sie beispielsweise mindestens ein Eltern teil haben, welches nicht in Deutschland geboren worden ist.

Regressionsanalyse zu Einflussfaktoren auf den primären Antisemitismus

Grafik 3.2.1

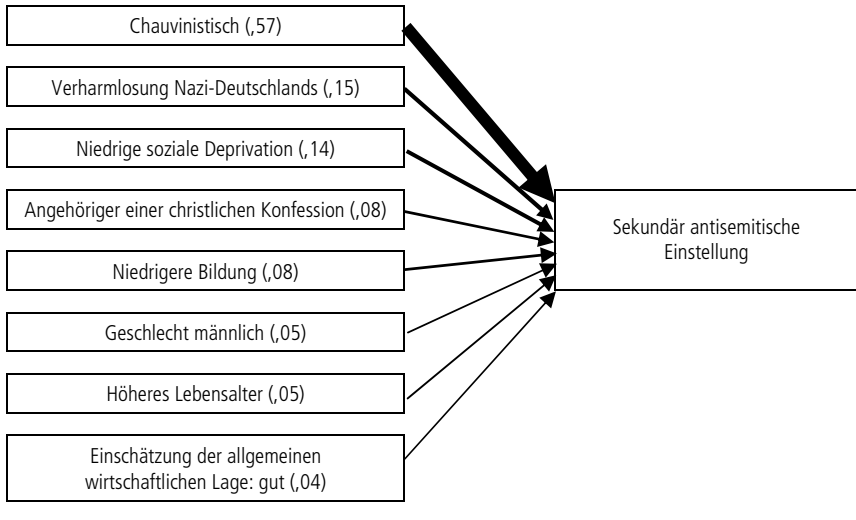


Stärke des Einflusses auf die antisemitische Einstellung: Die Dicke des Pfeils markiert den Einfluss, die Zahl in Klammern die Stärke im Verhältnis zu den anderen Merkmalen. Alle Zusammenhänge sind signifikant ($p < .05$); keine signifikanten Einflüsse hat das Geschlecht, die christliche Konfession und die Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ($R^2 = .49$)

Hier ist auch der deutlichste Unterschied zu den Einflussfaktoren auf die sekundär antisemitische Einstellung zu finden (vgl. Grafik 3.2.2). Die Verharmlosung Nazi-Deutschlands gehört ebenfalls zu den wichtigen Einflussfaktoren, ist aber nicht mehr so stark wie beim primären Antisemitismus. Der Migrationshintergrund spielt keine Rolle mehr, dafür hat die christliche Konfession Einfluss auf den sekundären Antisemitismus. Geschlecht und Alter sind wieder relevante Faktoren, auch niedrigere Bildung ist relevant beim Zustandekommen des sekundären Antisemitismus. Dafür fühlen sich sekundär antisemitisch Eingestellte aber im sozialen Umfeld gut aufgehoben, und die wirtschaftliche Lage wird als gut eingeschätzt.

Regressionsanalyse zu Einflussfaktoren auf den sekundären Antisemitismus

Grafik 3.2.2



Stärke des Einflusses auf die antisemitische Einstellung: Die Dicke des Pfeils markiert den Einfluss, die Zahl in Klammern die Stärke im Verhältnis zu den anderen Merkmalen. Alle Zusammenhänge sind signifikant ($p < .05$); keine signifikanten Einflüsse haben das Einkommen, die wirtschaftliche Deprivation und der Migrationshintergrund ($R^2 = .46$)

Nationalismus ist ein gewichtiger Einflussfaktor, der zu antisemitischen Einstellung führt. Es überrascht nicht, dass beim sekundären Antisemitismus die manifeste Verharmlosung Nazi-Deutschlands eine geringere Rolle spielt als beim primären Antisemitismus. Die Schuldabwehr scheint auf den sekundären Antisemitismus verschoben zu sein. Allerdings hat die geschichtsrevisionistische Einstellung bei beiden Formen einen starken Einfluss. Dass die sekundär antisemitisch Eingestellten sich gut sozial integriert fühlen, kann auch für eine Akzeptanz dieser Vorurteile sprechen.

Antisemitismus als wissenschaftliches und politisches Thema

Die deskriptiven Befunde verdeutlichen die gesamtgesellschaftliche Gegenwart des Antisemitismus. Zumindest Fragmente der verschiedenen

Arten von Judenfeindschaften sind in sehr großen Teilen der Bevölkerung verbreitet. Dies zeigt sich in Zustimmungsraten zu einzelnen judenfeindlichen Äußerungen von bis zu 62%.

Es besteht allerdings ein deutlicher Widerspruch zwischen dem wissenschaftlichen und dem politischen Diskurs über Antisemitismus. Ersterer betont immer mehr die überindividuelle Struktur des Antisemitismus als kulturelle oder diskursive Instanz, die in die Struktur unserer kapitalistisch und nationalstaatlich verfassten Welt eingebettet ist und damit als prägende Kraft die *gesamte* Gesellschaft betrifft. Die Auswirkungen von Antisemitismus, Antisemitismusdebatten und Antisemitismusabwehr erschöpfen sich entsprechend auch nicht in den untersuchten Phänomenen, sondern werden flankiert von einer großen Grauzone an kausal eng damit verbundenen Befangenseiten, Ängsten und Gegenbewegungen wie der philosemitischen Umkehrung – alles Modi des Umgangs mit einer fundamentalen Problemstruktur langer Dauer. Der öffentliche und politische Diskurs jedoch fokussiert sich, in der Regel in Form von Empörung und Skandalen (Benz 2004, 11 ff.), auf die mit kriminalistischem Spürsinn praktizierte Überführung von einzelnen Menschen als (motivationale) Antisemitinnen und Antisemiten (Zuckermann 2010) – in der Regel mit dem Ergebnis entrüsteter Zurückweisung des Vorwurfs. Die Komplexität des wissenschaftlichen Wissens über Antisemitismus findet keine Entsprechung im öffentlichen Diskurs. Vielmehr verweist ein verzerrtes, vereinfachendes und emotional höchst aufgeladenes Zerrbild immer auf den Antisemitismus der anderen.

Dies zeigte sich jüngst wieder einmal in der Debatte um die Verleihung des Adorno-Preises an die Philosophin und Israelkritikerin Judith Butler und im Streit um das Gedicht »Was gesagt werden muss« von Günter Grass. Beide Auseinandersetzungen verdeutlichten sowohl die auffällige Besetzung des Nahostthemas im Allgemeinen (sehr einfache Lager in der Debatte, entweder absolute Dämonisierung oder Bejubelung der umstrittenen Person) und – zumindest im Fall der Grass-Debatte – die enge Verbindung mit Antisemitismus als Täter-Opfer-Umkehr. Dabei ist Grass gewiss kein Antisemit im Sinne einer Person mit kontinuierlicher Äuße-

rung judenfeindlicher Ansichten, aber er kann offensichtlich auch keine Kritik an Israel formulieren, ohne zugleich den Maßstab vollkommen zu verlieren und eine implizite Gleichsetzung mit dem Nationalsozialismus vorzunehmen.

Ohne in den kulturpessimistischen Diskurs vom »ewigen Antisemitismus« einzustimmen, kommt man doch nicht umhin zu konstatieren, dass die Feindschaft gegenüber den Jüdinnen und Juden ein beharrliches und recht wandlungsfähiges Problem der (nicht nur) deutschen Gesellschaft, sondern der Moderne überhaupt darstellt.

3.3 Islamfeindschaft und Islamkritik

Oliver Decker, Benjamin Schilling, Johannes Kiess, Elmar Brähler

Ausländerfeindlichkeit gilt als Einstiegsdroge in den Rechtsextremismus. Bei näherer Betrachtung scheint dasselbe ebenfalls für den Sonderfall der Islamfeindschaft zu gelten. Rechtspopulistische Parteien setzten in den vergangenen Jahren nicht nur in Deutschland verstärkt auf anti-islamische Propaganda in Wahlkämpfen und bei öffentlichen Veranstaltungen. Nicht ohne taktische gute Gründe: Immerhin wollen etwa 58,4% der Deutschen die grundgesetzlich garantierte Religionsfreiheit für Muslime beschränken (Decker & Brähler 2010). Diese gegen Muslime als »Fremde« gerichtete Agitation führt zu einer Zwickmühle in der Auseinandersetzung mit dem Islam. Wie zwischen Skylla und Charybdis befindet sich die politische Auseinandersetzung zwischen Kulturalismus und Religionskritik: Sie läuft Gefahr, entweder selbst Teil eines rassistischen Diskurses zu werden oder religiöse Positionen unreflektiert bestehen zu lassen. Dabei war die Kritik der Religion lange Zeit Erkennungsmerkmal der Aufklärung und eines modernen Staates, wie sich die Säkularisierung als Bedingung der Möglichkeit mit einem demokratischen Gemeinwesen verband. Wie wenig sich Letzteres tatsächlich bisher realisieren ließ, wie stark die Gegenwartsgesellschaft selbst auch von sakralen Motiven durchzogen ist, war bereits Thema in der Studie »Die Mitte in der Krise« (2010). Insofern bekam die Frage nach islamfeindlicher Einstel-